

Vom Gemeindepräsidenten zum Holzkünstler

Ruedi Karrer war 24 Jahre im Uhwieser Gemeinderat, davon vier Jahre als Gemeindepräsident. Dass er einmal in Uhwiesen wohnen würde, hätte er sich vor 30 Jahren nicht vorstellen können. Seit seiner Pensionierung verbringt er viel Zeit im Wald und stellt Holzskulpturen her.

Sonja Werni

UHWIESEN. Wer auf dem Uhwieser Höhenweg spaziert, dem begegnen Ruedi Karrers Holzskulpturen. In seinem Garten stehen weitere Skulpturen verteilt. Erinnern die einen an Marterpfähle, ähneln andere an die berühmten Figuren von Alberto Giacometti. «In der Umgebung gibt es eigentlich niemanden, der ähnliche Holzskulpturen herstellt wie ich», sagt Karrer. Vor sechs Jahren begann er mit dieser Kunstform. Holz und vor allem der Wald haben Karrer bereits als Kind fasziniert. «Wie mein Vater wollte ich Förster werden, doch er riet mir davon ab.» Stattdessen lernte er Tiefbauzeichner, danach Maurer und war bis zu seiner Pensionierung Bauführer. Doch seine Verbundenheit zum Wald liess deshalb nicht nach. Bis vor wenigen Jahren war Karrer OL-Läufer und einst sogar Schweizer Juniorenmeister und daher oft im Wald.

Wohl am meisten Zeit verbrachte er im Cholfirst. Denn 24 Jahre lang war er im Uhwieser Gemeinderat für den Forst zuständig. «In Uhwiesen kenne ich praktisch jeden Baum», sagt der 69-Jährige lachend. Es sind auch die Uhwieser Bäume, aus denen er seine Skulpturen formt. Mit der Kettensäge schnitzt er die filigranen Muster ins Holz. «Mir liegt die feine Arbeit mit der Kettensäge.» Um die zehn Aufträge erhält Karrer im Jahr. Sein bisher grösster Auftrag war für das Spital Limmattal in Schlieren. Dort stehen 13 seiner Holzmannchen. «Der Spitaldirektor ist ein Uhwieser, daher kannten sie meine Kunst.»

Die ÖV-Schwäche von Uhwiesen

Dass Ruedi Karrer jemals in Uhwiesen wohnen würde und dort sogar eine tragende Rolle einnehmen wird, war bis vor 30 Jahren undenkbar für ihn. «Ich bin in Andelfingen aufgewachsen und dachte, ich würde für immer dortbleiben.» Es war das Haus, das die Familie Karrer nach Uhwiesen brachte. Nach 24 Jahren im Uhwieser Gemeinderat, wovon er vier Jahre als Gemeindepräsident amtierte, kennt Karrer die Schwächen und Stärken von Uhwiesen im Vergleich zur Weinländer Bezirkshauptstadt: «Andelfingen ist mit dem ÖV um einiges besser erschlossen als Uhwiesen. Die Verbindungen nach Uhwiesen sind eine Katastrophe.» Der 69-Jährige ist sich sicher, wenn es einen direkten Bus nach Schaffhausen gäbe, würden viel mehr Benker und Uhwieser den ÖV nützen. «Doch



Ruedi Karrer auf dem Uhwieser Höhenweg neben einer seiner Holzskulpturen. Schon als Kind hat ihn Holz, und vor allem der Wald, fasziniert.

BILD SONJA WERNI

wenn die Fahrt mit dem Bus drei Mal so lange dauert wie die mit dem Auto, ist es verständlich, dass wenige Leute den ÖV nutzen wollen.» Oft hatte sich der ehemalige Gemeindepräsident für eine direkte Busverbindung nach Schaffhausen ohne Umweg über Feuerthalen bemüht. Auch für einen Halbstundentakt nach Winterthur hat sich der ehemalige Gemeindepräsident stark eingesetzt. «Zurzeit haben wir zwei Mal in der Stunde einen Bus nach Dachsen, aber nur einmal nach Marthalen.» Der Bus nach Dachsen sei praktisch immer leer, «da Reisende nach Winterthur am Bahnhof in Dachsen 19 Minuten auf ihren Anschluss warten müssen». Die vie-

«Plötzlich wird man nicht mehr nach seiner Meinung gefragt.»

Ruedi Karrer
Ehemaliger Gemeindepräsident
von Laufen-Uhwiesen

len Gespräche mit Vertretern von Post Auto und dem ZVV hätten nicht gefruchtet: «Letztlich scheiterte es immer an den Kosten», sagt Karrer.

Ein besseres Wahlsystem

Besser hingegen sei das Wahlsystem: «In Uhwiesen sind alle Gemeinderatsmitglieder parteilos. So haben alle Personen unabhängig ihrer politischen Einstellung die gleichen Chancen.» Für die Wähler könne das aber wiederum problematisch sein: «Wer die Nominierten nicht persönlich kennt, kann nicht urteilen, wer sich für das Amt besser eignet und welche Werte er vertritt.» Karrer nennt Feuerthalen als mög-

liches Vorbild: «Im Gemeindeblatt werden dort jeweils die Kandidaten ausführlich vorgestellt.»

Glücklich pensioniert

Seit vier Jahren ist Ruedi Karrer bereits pensioniert. Er geniesst die freie Zeit ohne Termine. Viele Freiheiten habe die Pensionierung mit sich gebracht, dennoch gibt es Momente, in denen der 69-Jährige seine Position als Gemeindepräsident vermisst: «Plötzlich wird man nicht mehr nach seiner Meinung gefragt.» Doch der einst älteste Gemeinderat im Zürcher Weinland blickt glücklich auf seine Amtszeit zurück. «Ich habe diesen Job immer sehr gerne gemacht.»

Geglückter Start für neu gegründeten Verein

RHEINAU. Der Verein Rheinauer Konzerte blickt auf eine erfolgreiche erste Saison zurück. Am Donnerstagabend fand nun die erste Mitgliederversammlung des neu gegründeten Vereins statt.

Über 50 Musikbegeisterte haben sich dem Verein bereits angeschlossen. Nicht zuletzt, weil die Mitglieder bei den meisten Klosterkonzerten von Vergünstigungen profitieren können. Zudem wurden die Rheinauer Konzerte vom Kanton Zürich in die begehrte Liste unterstützungswürdiger Kulturprojekte aufgenommen und sind somit steuerbefreit.

Finanziell steht der Verein gut da, nicht zuletzt dank der «Mitgift» des Ortsvereins, welcher die Klosterkonzerte bis 2017 betreute und die dafür vorhandenen Mittel dem jungen Verein überschrieben hat. Seit einer Woche ist die Konzertbroschüre 2019 erhältlich. Ob Haydns Schöpfung, Bachs h-Moll-Messe, Mozarts Requiem oder das Deutsche Requiem von Brahms – alles ist dabei. Die beliebten Bläser-Sommerserenaden bieten ein besonderes Jubiläumsprogramm. (r.)

Keine koordinierte Separatsammlung

An der Delegiertenversammlung der Kehrichtorganisation Wyland (KEWY) gab der Vorstand bekannt, dass das Projekt zur koordinierten Separatsammlung von Karton und Papier eingestellt wird.

Roland Müller

BERG AM IRCHEL. In den Verbandsgemeinden ist das Sammeln von Altpapier und Karton unterschiedlich geregelt, indem Vereine oder auch Schulen mit dieser Arbeit ihre Kasse aufbessern. Vor zwei Jahren lancierte der Vorstand die Idee, diese Sammlungen zu koordinieren, um mit der Bündelung der Sammlungen bessere finanzielle Konditionen auszuhandeln. Doch es zeigte sich schnell, dass kaum Kosten eingespart werden könnten. «Die unterschiedlichen Sammelsysteme, welche viele Leerfahrten verursachen, erwiesen sich als Knacknuss», sagte Judith Maag von Maag Recycling.

Gemäss Maag wäre die stationäre und permanente Sammlung die billigste Lösung und könnte die Transportkosten beim Papier um die Hälfte und beim Karton gar auf weniger als einen Viertel reduzieren. «Die Sammlung von Altpapier und Karton ist aber in den lokalen Tätigkeiten der Gemeinden gut verankert. Sie wird positiv wahrgenommen und ermöglicht den Schulen und Vereinen, mit dem Umweltgedanken eine aktive finanzielle Unterstützung durch

die Gemeinden zu bewirken», sagte Ueli Maass von Swiss Recycling. Aufgrund aller gewonnenen Erkenntnisse und der sehr unterschiedlichen Strukturen kam der Vorstand zum Schluss, das Projekt nicht mehr weiterzuverfolgen und abzubrechen.

Zu der von den Grünen Weinland eingereichten Petition für eine flächendeckende Separatsammlung von Kunststoff-Recycling hat der Vorstand noch keinen Beschluss gefasst. KEWY-Präsidentin Beatrice Salce kündigte aber an, dass man bei den Gemeinden eine Umfrage durchführen werde, um den Puls der Bevölkerung zu spüren bezüglich einer weiteren Separatsammlung.

In der KEWY sind mit Ausnahme von Feuerthalen und Flurlingen alle Weinländer Gemeinden organisiert, welche den Kehricht von 26067 Einwohnern entsorgen. An der Delegiertenversammlung genehmigten die 17 anwesenden Delegierten die Verbandsrechnung. Dabei wurde das eigentlich angestrebte Ziel, mit einem Aufwandüberschuss von 134800 Franken abzuschliessen, verfehlt. «Der Minderaufwand ist vor allem auf die Verzögerung beim Projekt für die Neuausrichtung Strategie Papier

und Karton zurückzuführen», begründete Geschäftsführerin Marianne Klingehel. Bei den Einnahmen flossen 693000 Franken aus dem Verkauf der Gebührensäcke und 547000 Franken aus der gewichtsabhängigen Containergebühr in die Kasse. Für den Transport mussten 471500 Franken und für die Verbrennung 758500 Franken aufgewendet werden. Der für Schulen angebotene Abfallunterricht verursachte Kosten von 22000 Franken. Bei den Separatentsorgungen verzeichnet die KEWY eine Nettobelastung bei Aluent-sorgung von 4000 Franken und bei der Kadaver- und Robidog-Entsorgung von 23500 Franken. Hier steuerten die Gemeinden zusätzlich 70600 Franken für die Finanzierung bei.

Beat Weingartner neu im Vorstand

Ebenfalls standen die ordentlichen Wahlen an. Neu wählten die Delegierten für den zurückgetretenen Unterstammheimer David Beugger den Dachsener Gemeinderat Beat Weingartner in den Verbandsvorstand. Sowohl Beatrice Salce (Benken) als auch Daniel Fehr (Flaach) wurden für weitere vier Jahre bestätigt.

Festivalunfall in Flaach war fahrlässige Tötung

FLAACH. Bei den Aufbauarbeiten für das christlich-freikirchliche Musikfestival Heavenstage in Flaach starb am 15. August ein Helfer, nachdem er von einem Gabelstapler gefallen und kurz darauf von der herabstürzenden, rund 200 Kilogramm schweren Gabel erschlagen worden war. Durch den schweren Aufprall der Gabel auf den Kopf erlitt der Mann ein schweres Schädel-Hirn-Trauma und war sofort tot.

Der Helfer wurde nun am Bezirksgericht Andelfingen der fahrlässigen Tötung schuldig gesprochen und bei einer Probezeit von zwei Jahren mit einer bedingten Freiheitsstrafe von sieben Monaten bestraft, wie der «Landbote» schreibt. Nach der Urteilsverkündung sprach der Gerichtspräsident von einem «sehr tragischen Arbeitsunfall in der Freizeit».

Das Bezirksgericht Andelfingen folgte in seinem Urteil der Staatsanwaltschaft, die dem Mann, der vor Gericht gefasst wirkte, ein Mitverschulden am Todesfall durch unvorsichtiges Handeln mit dem Gabelstapler vorwarf. (r.)